

DAS FLIEGENDE BLATT



Die Zeitung für den Fliegerhorst Wunstorf

April 2013

Ausgabe 39



50

JAHRE

CELEBRATION



TRANSALL C-160

Jahrgang 2009 verlässt die Ausbildungswerkstatt des LTG 62

Am 15. Februar überreichte der Kommodore des Lufttransportgeschwaders 62, Oberst Guido Henrich, zusammen mit dem Leiter der Ausbildungswerkstatt, Herrn Günter Meinders, und dem stellvertretenden Bürgermeister der Stadt Wunstorf, Herrn Ulrich Troschke, bei der Lehrabschlussfeier des Jahrgangs 2009 die Facharbeiterbriefe.

Von den 27 Absolventen, die für das Ausbildungsjahr 2009 aus 300 Bewerbern ausgewählt wurden, legten sieben die Prüfung bereits vorzeitig am 14. Juni 2012 ab.

Mit Bestpreisen ausgezeichnet wurden Fluggerätmechaniker Dennis Heinze und die Elektroniker für Geräte und Systeme Patrick Biermann und Nils Pommer. Insgesamt schnitten zehn der Absolventen mit der Note „gut“ ab.

Seitdem die ersten 13 Lehrlinge am 01. April 1960 ihre Lehre in der Ausbildungswerkstatt antraten, absolvierten dort bis heute 1189 junge Menschen ihre Ausbildung. Zurzeit sind noch 90 weitere Auszubildende, darunter fünf Frauen, in der Lehre.

„Ruht Euch nicht auf eurem bisherigen Erfolg aus, sondern nutzt ihn zur weiteren Bildung“, spörnte Herr Meinders die jungen Facharbeiter an. So streben elf der Absolventen eine weiterführende Ausbildung an, neun treten in ein Dienstverhältnis mit der Bundeswehr als Soldat oder ziviler Arbeitnehmer ein und sieben haben bereits eine Anstellung in der freien Wirtschaft. Oberst Henrich betonte in seiner Rede die Bedeutung der Ausbildungswerk-

statt für die Bundeswehr, da sich ein erheblicher Prozentsatz der auf hohem Niveau ausgebildeten Techniker stets für den Verbleib bei der Bundeswehr entscheidet.

Des Weiteren tragen die Absolventen das positive Bild der Bundeswehr als Arbeitgeber, das sie während ihrer Ausbildung gewinnen konnten, in die Öffentlichkeit weiter und helfen somit, die Akzeptanz in der Bevölkerung zu steigern.



Mit Stolz und Freude nehmen die Absolventen ihre Zeugnisse entgegen



Alles aus einer Hand.
Bei Ihrem ADAC.

**Wir können mehr ...
als nur abschleppen.**



- Reisebüro
- Versicherungen
- Finanzdienstleistungen
- Reiseliteratur
- Fahrsicherheitstraining

- Luftrettung
- Motorsport
- Verbraucherschutz
- Clubvorteile

ADAC Niedersachsen/
Sachsen-Anhalt e. V.
Lübecker Str. 17
30880 Laatzen
Telefon 05102 90-0
www.adac.de

Inhalt	Seite
Ausbildungswerkstatt	2
Grußwort Kommodore	3
Übergabe Fliegende Gruppe	4
50 Jahre Transall	5-8
Neujahrsempfang	9
Standort-Boßeln	10-11
Fliegetag in Masar-e Sharif	12-13
Luftumschlag in Afghanistan	14-16
Graduierung in Bremen	17
Notfall-Seelsorge	18
Training in Goose Bay	19
Baumaßnahmen	20-21
Geburtstage TGLW	22-23

Sehr verehrte Leser des Fliegenden Blatts

Der dunkelste Winter seit Beginn der Wetteraufzeichnungen liegt hinter uns – hoffentlich! Unsere weitere Hoffnung richtet sich in diesem Frühjahr aber auch auf viele Dinge, die wir weit mehr beeinflussen können als das Wetter.

Bevor wir jedoch den Blick nach vorn richten, erlauben Sie mir noch eine kurze Rückschau. Die Beständigkeit der Wechsel ist uns auch in den vergangenen vier Monaten erhalten geblieben. So wechselte die Führung der Fliegenden Gruppe von OTL Markus Kleinbauer zu OTL Torsten Rau, der in Wunstorf kein Unbekannter ist. Das Sanitätszentrum am Standort Wunstorf steht seit Februar dieses Jahres unter der Leitung von Frau OFA Dr. Niemeyer, die OFA Dr. Hutzel ablöste. Noch viel abwechslungsreicher ist in diesen Tagen die Straßenführung in den Bereichen der vielen Baustellen. Lassen Sie sich nicht verwirren. Wir alle haben viel zu tun, um uns auf die immer deutlicher werdenden neuen Aufgaben vorzubereiten. Also stellen Sie sich auch der navigatorischen Herausforderung wenn Sie durch unseren Fliegerhorst fahren.



In vielen Bereichen laufen die Maßnahmen für die Aufnahme des Betriebs mit A400M auf Hochtouren. Die ersten Soldaten, im Schwerpunkt im technischen Bereich, befinden sich bereits in der vorbereitenden Ausbildung. Nach derzeitiger Planung werden wir im Herbst 2013, in Sevilla, mit den ersten Umschulungen der Piloten auf den A400M beginnen. Gleichzeitig finden derzeit die Verhandlungen bezüglich der personellen Ausgestaltung des neuen A400M Geschwaders statt. Für uns alle ist es eine große Herausforderung, die sicherlich auch die persönlichen Belange beeinträchtigt und uns noch weit über die nächste Schönwetterperiode hinaus beschäftigen wird. Wir behalten dabei trotzdem besonderes Augenmerk auf den Routineflugbetrieb und die Einsätze. So wird der Einsatz in Afghanistan weiterhin im Zentrum der Aufgaben stehen und neue Aufträge in Mali und im Kongo sind hinzugekommen.

Mit den Veränderungen vor Ort, die beim Bau der ersten neuen Halle und dem Wachsen des Ausbildungszentrums weithin sichtbar werden, liegt auch der Fokus der vorgesetzten Dienststellen auf uns, wie sich an den Besuchen des Inspektors der Luftwaffe, des Befehlshabers Luftwaffenführungskommando sowie des Kommandeurs der 1. Luftwaffendivision gezeigt hat.

Ich kann nur sagen, es bleibt spannend. Die personellen und infrastrukturellen Herausforderungen werden uns auch weiterhin stark fordern. Auch wenn es in letzter Zeit in den überregionalen Medien vielleicht anders dargestellt wurde, kann ich für meine Soldaten und Soldatinnen sowie zivilen Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen des Fliegerhorstes in Wunstorf feststellen, sie sind ein tolles Team. Denn diese Herausforderungen im täglichen Dienstbetrieb zu meistern, bei gleichzeitig stetig hoher Motivation, trotz gesteigerter Einsatzbelastung, gebührt eine hohe Anerkennung und die haben alle verdient.

Ihr

Guido Henrich, Oberst

Fliegende Gruppe hat einen neuen Kommandeur

Oberstleutnant Rau kehrt an seine Ausbildungsstätte zurück

„Die Entbindung bzw. Übergabe eines Kommandos stützt die soeben dargestellten Perspektiven, aber stellt bei Weitem kein alltägliches Ereignis dar, sondern einen besonderen Moment.“

Mit diesen Worten eröffnete Kommodore, Oberst Guido Henrich, am 31. Januar im Rahmen eines feierlichen Appells die Kommandoübergabe über die Fliegende Gruppe.

An diesem Tag wurde das Kommando von Oberstleutnant Markus Kleinbauer an seinen Nachfolger Oberstleutnant Torsten Rau übergeben.

Oberstleutnant Kleinbauer verlässt nach etwas mehr als zwei Jahren das Lufttransportgeschwader 62, um nun seine Wissen und seine Fähigkeiten als Referent im Bundesministerium der Verteidigung in Berlin einzubringen. Oberst Henrich stellte in seiner Rede besonders die Einsatzbereitschaft und die Kameradschaft des scheidenden Kommandeurs zu seinem unterstellten Bereich heraus. *„Besonders hervorzuheben jedoch ist die Tatsache, dass Sie es zu jeder Zeit geschafft haben, alle Ihre Soldaten und Soldatinnen sowie zivilen Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen auf die Reise in die Zukunft mitzunehmen.“* Oberstleutnant Kleinbauer bekräftigte in seiner Rede, dass die Soldaten der Fliegende Gruppe ein professionelles „Team-Luftwaffe“ sind, auf das er sich zu jeder Zeit verlassen konnte, selbst als er für vier Monate in Afghanistan war.

„Ausnahmslos alle Teilbereiche, S1, S2; Nachschub, Flugzeitenstatistik und Fliegerische Akte, STAG Eloka, der Gefechtsstand sowie das Geschäftszimmer, geführt von einem Spieß, wie man sich ihn nur wünschen kann, haben trotz der meist zu geringen Zeit, in der ich mich mit den einzelnen Bereichen beschäftigt habe, stets erstklassige Arbeit abgeliefert.“

Sein Nachfolger, Oberstleutnant Torsten Rau, ist hier beim Lufttransportgeschwader kein Unbekannter. Nach dem Erwerb der Musterberechtigung für C-160 Transall flog er jahrelang Einsätze in der 1. Fliegenden Staffel. Nach erfolgreicher Kommandanten- und Fluglehrerausbildung wurde er im Jahr 2003 Staffelpitän der 1. Fliegenden Staffel. In seiner Rede verdeutlichte Oberstleutnant Rau, dass es ihn erfreue, nach sieben Jahren Abwesenheit wieder zu seinem

dienstlichen Zuhause zurückzukehren. Einer seiner schönsten Aufgaben wird wohl nächstes Jahr die Stationierung des ersten A400M auf dem Fliegerhorst sein. Abschließend bedankte er sich bei seiner Frau, die ihn zu jeder Zeit den Rücken frei halte und schloss mit den Worten:

„Abschließend möchte ich bemerken, dass es noch eine Sache gibt, die anders ist als vor 19 Jahren:

Wunstorf hatte seinerzeit keine Zukunft im Lufttransport...

Heute ist es DIE Zukunft des Lufttransports. Es gibt viel zu tun – packen wir's an !“



Der Kommodore, Oberst Henrich übergibt die Fliegende Gruppe an Oberstleutnant Torsten Rau (li.) und verabschiedet Oberstleutnant Markus Kleinbauer

Verband der Reservisten der Deutschen Bundeswehr e.V.

Landesgruppe Niedersachsen

**Werden auch Sie Mitglied
in unserem Verband!**

Wir bieten Ihnen bei nur 30 Euro Jahresbeitrag:

- Förderung militärischer Fähigkeiten
- Kostenloses Verbandsmagazin „loyal“
- Taktische Weiterbildung
- Unterstützungsleistung für die Bundeswehr
- Informationen über Sicherheitspolitik
- Sicherheitspolitische Rhetorikseminare
- Internationale Veranstaltungen
- Öffentlichkeitsarbeit



Geschäftsstelle Landesgruppe Niedersachsen
Hans-Böckler-Allee 18 • 30173 Hannover
Telefon: (0511) 81 53 30 • Telefax (0511) 81 54 91
E-Mail: niedersachsen@reservistenverband.de
und im Internet: www.reservistenverband.de

Am 25. Februar 1963 begann die Geschichte eines erfolgreichen Luftfahrzeuges Ausstellung in der Ju-52 Halle würdigt 50 Jahre Transall

Welch eine Symbolik. Denn wo anders, als in der Ju-52 Halle, die einem traditionsreichen Transportflugzeug gewidmet ist, hätte die Jubiläumsfeier für die Transall C-160 stattfinden können.

Zum fünfzigsten Jahrestag des Erstfluges der Transall wurde am 25. Februar durch den Vorsitzenden der Traditionsgemeinschaft Lufttransport, Oberstleutnant a.D. Uve Nicklaus, im Beisein des Kommodores LTG 62, Oberst Guido Henrich, eine beeindruckende Ausstellung eröffnet. Auch hier eine besondere Symbolik: Der Kommodore wurde am gleichen Tag 50 Jahre alt.

Uve Nicklaus konnte zahlreiche Gäste, unter ihnen die Generale a.D. Reinhart Hoppe und Hans-Werner Ahrens, sowie das Ehrenmitglied der TGLW, Brigadegeneral a.D. Helmut Schwarz begrüßen. Er bedankte sich vor allem bei seinem Stellvertreter, Hauptmann Manfred Pickel, der die Ausstellung konzipiert und mit vielen Exponaten aus seiner persönlichen Sammlung gestaltet hatte.

Von den Anfängen der Konstruktion bis hin zu dem umfangreichen Einsatzspektrum zeigt er in Bildern und Vitrinen die Geschichte einer Epoche erfolgreicher Transportfliegerei.

In seiner Festrede ging der Kommodore des Lufttransportgeschwaders 62, Oberst Henrich, auf die Geschichte der Transall und die Geschichten um den erfolgreichen Lufttransport mit diesem Flugzeug ein.



deswehr im Jahre 1955 war klar, dass zur Versorgung der Streitkräfte der Bedarf an Lufttransport nicht durch die in Deutschland in Lizenz gebaute NORATLAS gedeckt werden kann.

Da Deutschland in den 50er Jahren aber nicht ein Transportflugzeug aus eigener Kraft konstruieren und herstellen konnte, wurde am 28. Januar 1959 die in Deutschland eingetragene **Transporter Allianz** gegründet.

Viele Vorschläge wurden entwickelt. Es gab viermotorige oder zweimotorige Varianten. Vorschläge mit Front- und Heckrampen oder nur Heckrampe wurden eingereicht. Sie sehen, meine Damen und Herren, auch damals war es nicht einfach, Flugzeuge zu planen und zu bauen. Erst recht, wenn nicht nur eine Nation an dem Projekt beteiligt ist.

Doch allen nationalen Befindlichkeiten zum Trotz wurde sowohl auf französischer wie auch auf deutscher Seite fleißig an dem Projekt weitergearbeitet. Auch damals wurden schon diverse Baugruppen in verschiedenen Unternehmen produziert und genau heute, vor 50 Jahren, am 25. Februar 1963, fand der 55-minütige Jungfernflug der ersten Transall in Melun-Villaroche statt.

Mit der Übergabe der ersten Serienflugzeuge an die deutsche und französische Luftwaffe wurde dann am 26. April 1968 endgültig Luftfahrtgeschichte geschrieben und es begann damals eine neue Ära des militärischen Lufttransports. Schon im darauffolgenden Jahr, am 23. Juni 1969, wurde die erste Transall hier in Wunstorf auf dem Fliegerhorst in Betrieb genommen.

Beginnend mit 110 Transall-Flugzeugen flogen ab 1972 nur noch 90 Maschinen, denn 20 Flugzeuge wurden an die Türkei verkauft.



Der Vorsitzende der TGLW, Uve Nicklaus war erfreut über die große Teilnahme und eine gelungene Ausstellung



Hauptmann Manfred Pickel erläuterte in einem Kurzvortrag das Konzept der Ausstellung

Ansprache des Kommodore des LTG 62 Wunstorf Oberst Guido Henrich, anlässlich des 50. Jubiläums der Transall C-160 am 25. Februar 2013 in Wunstorf (Auszüge)

„Ich freue mich, dass ich heute hier als Kommodore des Lufttransportgeschwaders 62 vor Ihnen stehen darf, um zusammen mit Ihnen das heutige Jubiläum zu feiern.

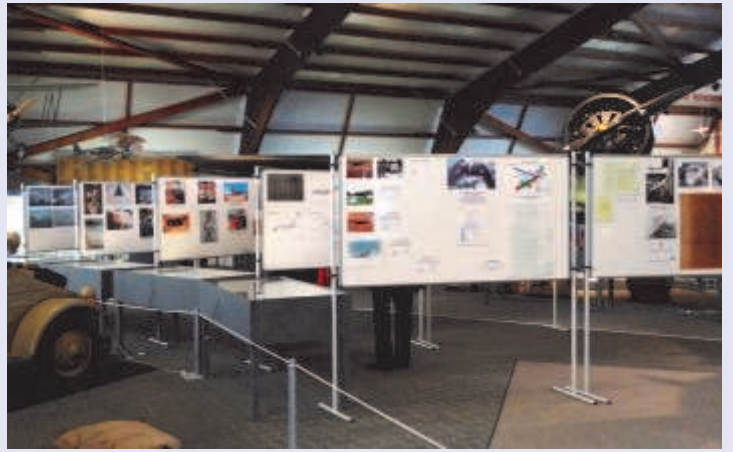
50 Jahre Transall ist nicht nur ein einfaches Jubiläum, sondern eine

lange Erfolgsgeschichte mit Höhen, aber leider auch mit Tiefen. Um ein Gefühl dafür zu bekommen, was dieses Jubiläum wirklich bedeutet, muss, bzw. möchte ich Sie nun auf eine kleine Zeitreise mitnehmen: Schon bei der Aufstellung der Bun-

Ausstellung



Hauptmann Manfred Pickel erläutert dem Kommodore, Oberst Guido Henrich, und dem Vorsitzenden der TGLW, OTL a.D. Uve Nicklaus (li.) sein Konzept der Ausstellung.



Computer waren noch nicht verfügbar, und so wurden alle Konstruktionen mit Rechenschieber und Zeichenbrett durchgeführt.



In vielen Arbeitsgruppen und Fachtagungen wurden die Ckecklisten für die Besatzung und Technik erarbeitet.



Für die Bauteile wurden Stempel und Formen angefertigt, um für die Serie eine identische Ausführung zu gewährleisten.



Bedientafel des Ladungsmeisters für die unterschiedlichen Absatzverfahren von Lasten

Das umfangreiche Einsatzspektrum und die Leistungsfähigkeit der C-160 zeigte sich immer wieder bei den vielen humanitären Einsätzen auf Behelfspisten, beim Abwerfen von Nahrungsmitteln, bei Evakuierungsmaßnahmen für bedrohte Bürger oder beim Einsatz in Kampfgebieten wie Sarajewo, Afghanistan oder Mali.



Zum 50sten gab die Traditionsgemeinschaft eine Sonderbrief heraus.
Der Kommodore, Oberst Henrich ließ es sich als Co-Jubilar (er wurde wie die „TRALL“ am 25. Februar 50 Jahre alt) nicht nehmen, den Sonderbrief in einem Feldpostsack mit der Transall anzulanden.
Alle Briefe waren also in der Luft und alle Brief sind vom Kommodore signiert.

Rodeo Pokal wieder zuhause

Als Gastgeschenk brachten Klaus-Dieter Hoppe und Dr. Wilfried Crone vom Luftfahrtmuseum Laatzen die Kopie des Pokal für die siegreiche Mannschaft des LTG 62 beim Airlift Rodeo 1987 mit. Günter Leonhard hatte diese Replik anfertigen lassen. Bisher war sie in Laatzen ausgestellt und ist nun wieder an den Heimatplatz Wunstorf in der Ju-52 Halle auf Dauer zurückgekehrt. Der damalige Kommandoführer Werner Koch, Vorsitzender Uve Nicklaus und der Leiter des Wunstorfer Museums, Peter Schröder freuten sich über das neue Ausstellungsstück.

Foto: Giebel



Schnell war unsere gute alte Transall auf jedem Kontinent der Erde zu Hause. Sie leistete und leistet noch immer hervorragende Dienste. Egal ob in Afrika, auf dem Balkan, ob im Okzident oder Orient. Sei es Hilfe bei Naturkatastrophen, bei humanitären Hilfseinsätzen oder, wie heute noch immer aktuell, in Afghanistan oder in Mali.

Auch im Rahmen medizinischer Evakuierungen war unsere „Trall“ tausendfach in Krisengebieten. Hunderttausende Tonnen Fracht, hunderttausende Soldaten und auch Zivilisten wurden so über die Jahrzehnte transportiert, evakuiert und gerettet. Und da, wo wir nicht landen konnten wurden Menschen mit Lebensmitteln und Hilfsgütern aus der Luft versorgt.“

Auch Löscheinsätze wurden mit der Transall geflogen. 1976 vermeldete der „Spiegel“ die Entwicklung eines Feuerlöschrührsatzes des Unternehmens MBB, um die Transall als fliegende Feuerwehr einzusetzen. In den 80er-Jahren wurden mit Hilfe dieses Zusatzgerätes Feuer in der Lüneburger Heide und auf Sardinien gelöscht.

Einige dieser Einsätze der Transall stellte der Kommodore besonders heraus.

Er erwähnte die Dürrekatastrophe in Äthiopien in den Jahren 1984 und 1985 bei der die Zivilbevölkerung von einer großen Hungersnot bedroht war. Die Soldaten aller Lufttransportgeschwader transportierten damals in über 1.800 Einsätzen rund 15.000 Tonnen Lebensmittel und Arzneien sowie über 2.700 Passagiere. Da es im Hochland keine geeigneten Landeplätze gab, wurde das vom Truppenversuch entwickelte Afrikaverfahren (Abwerfen von Getreidesäcken aus extrem niedriger Höhe über Grund) 1984 auf die speziellen Bedürfnisse Äthiopiens modifiziert. Dabei wurden Ideen aus anderen Verbänden vor allem die des LTG 63 genutzt.

Die Luftbrücke nach Sarajevo war ein weiterer herausragender Einsatz, den Oberst Henrich aufgriff. Am 2. Mai 1992 wurde über dem bosniakischen-kroatischen Stadtteil Sarajevos eine offizielle Blockade verhängt. Daraufhin wurde eine internationale Luftbrücke eingerichtet,



Der Kommodore, Oberst Henrich, würdigte die Leistungsfähigkeit eines geschätzten Flugzeuges

an der sich auch die Bundeswehr ab dem 4. Juli 1992 beteiligte. In über 1.400 Einsätzen transportierten die Lufttransportgeschwader bis zum Ende der Luftbrücke im Januar 1996 mit der Transall circa 12.000 Tonnen Hilfsgüter und etwa 9.000 Personen. Die Stadt Sarajevo war eine stark umkämpfte Stadt und die Besatzungsmitglieder waren hier erstmals einer wirklichen Bedrohung durch Beschuss ausgesetzt. „Über 250-mal wurden unsere Flugzeuge beschossen“ so der Kommodore weiter. „Das führte leider auch dazu, dass ein Besatzungsmitglied bei einem Einsatz am 6. Februar 1993 durch eben diesen Beschuss schwer verletzt wurde. Um einen zukünftigen Beschuss so lange wie möglich zu entgehen und damit verbunden das Leben der Passagiere und der Besatzung bestmöglich zu schützen, entwickelten die Transall-Piloten die sogenannte Sarajevolandung. Aus 6.000 Meter Höhe flog die Transall sehr steil mit 60 Grad Landeklappenstellung, den Flughafen von Sarajevo an. Erst kurz vor dem Erdboden wurde die Maschine abgefangen und setzte meistens sanft auf der Landebahn auf. Es gäbe sicherlich noch unendlich viel mehr zu berichten. Nichts desto trotz ist die Bilanz der bisherigen Erfolgsgeschichte auch in Zahlen zu fassen.

Am 4. Oktober 2011 wurde bereits die eine millionste Flugstunde erfliegen. Das sind über 40.000 Tage am Stück, oder anders ausgedrückt, wären es weit über 100 Jahre Transall am Himmel!“

Aber wo viel Licht ist, gibt es leider auch Schatten.

„Im Februar 1975 zerschellte eine Transall vom LTG 63 aus Hohn an einem Berg auf Kreta. Keiner der 42 Kameraden überlebte den Absturz.

Leider war dies nicht der einzige Zwischenfall. Am 11. Mai 1990 startet eine unserer Maschinen und kam niemals zurück. Auch hier kam es zum Schlimmsten. An einem Berg bei Lohr am Main, schlug die Transall in ein Waldgebiet ein und riss alle zehn Kameraden mit sich.

Zuletzt stürzte im Oktober 1995 eine Transall aus dem Schwestergeschwader LTG 61 aus Landsberg auf den Azoren beim Start ins Meer. Auch hier hat keiner der sieben an Bord befindlichen Kameraden überlebt.“

Trotz dieser negativen Ereignisse überwiegt das Positive

„Es ist der Nutzen dieses wunderbaren Flugzeuges, das hier in Wunstorf seit langem schon seinen festen Platz am Himmel und die nötige Akzeptanz in der Bevölkerung gefunden hat.

Wunstorf und die Transall, das ist eine Symbiose, die unter den Begriffen „Engel der Lüfte“ und „Lufttransport“ zu finden ist. Wer Wunstorf kennt, verknüpft automatisch damit die Transall, „das Arbeitstier der Luftwaffe“ und das LTG 62.

Darauf sind wir stolz und diese jahrzehntelange Partnerschaft wird auch viele weitere Jahrzehnte bestehen bleiben, denn die politischen Würfel sind gefallen.

Wunstorf wird in Zukunft im Rahmen des Lufttransportes die logistische Drehscheibe für Einsätze aller Art der Bundeswehr sein.

Beginnend im November 2014 wird die gute alte „Trall“ sukzessive vom A400M abgelöst werden, bis dahin jedoch bleibt die tägliche Herausforderung sich mit einem Oldtimer zu bewegen, der zum Einen Geschichte geschrieben hat und zum Anderen für viele Menschen die letzte Rettung war.

Wir sind stolz auf unsere Transall und die vielen Menschen, die sie zu dem gemacht hat, wie sie uns allen in Erinnerung bleiben wird.

Den Engel der Lüfte.“

Traditioneller Neujahrsempfang trifft moderne Rede

Kommodore unterstreicht die Notwendigkeit lebendiger Kommunikation

„Meine sehr verehrten Damen und Herren; das neue Jahr fängt so an, wie das letzte Jahr aufgehört hat. Überall auf unserem schönen Fliegerhorst wird für das neue Transportflugzeug A400M gebaut. In diesem Jahr werden wir die neue Feuerwache einweihen dürfen, beim Ausbildungszentrum A400M werden wir dieses Jahr Richtfest feiern können und bei dem Neubau der ersten Halle für den A400M werden wir...“

So oder so ähnlich hätten die ersten Worte des Kommodore, Oberst Guido Henrich, beim traditionellen Neujahrsempfang im Offiziersheim lauten können. Doch jeder der gut 350 Anwesenden war positiv überrascht, als Oberst Henrich seine Rede mit ein paar Worten über seine persönliche Erfahrung mit dem errechneten Weltuntergang der Maya begann:

„Sie glauben gar nicht, wie erfreut ich über den Umstand des Weltuntergangs war, als ich am 22. Dezember des alten Jahres den frischen Kaffee gerochen, meine Familie gehört und den Hund vernommen habe, der nicht damit einverstanden war, dass ich immer noch schlief. Wenn das die Apokalypse war, hätte sie ruhig früher kommen können.“

Sein Hauptaugenmerk legte Oberst Henrich mit seiner Rede auf die moderne Kommunikationstechnik mit dem Smartphone. Er verdeutlichte dies mit dem Sprichwort: Jede Medaille hat zwei Seiten „Gut ist, wenn Sie die nächsten drei Jahre lang kostenlos wohnen und essen dürfen. Schlecht jedoch, wenn Sie dies vom Strafrichter erfahren“. So zeigte Oberst Henrich auf, dass auf der einen Seite der Medaille der Fortschritt steht, dass jeder zu jeder Zeit erreichbar ist, dass man immer und überall Zugriff auf das Internet hat und dass selbst die Frauen mit der neuen



Der Kommodore und seine Gattin begrüßen Bürgermeister, Rolf-Axel Eberhardt mit Ehefrau Heide

Smartphone-App „Women-Bag“ nun interaktiv für Ordnung in deren Handtaschen sorgen können. Getreu dem Motto: Es gibt für Alles eine App!

Die andere Seite der Medaille veranschaulichte Oberst Henrich mit einem Cartoon, den er in einer Zeitung entdeckt hatte.

„Auf dem Bild zu sehen war ein Wohnzimmer, ein Tisch und drei Sessel. In einem saß ein junger Mann mit einem Smartphone in der Hand, in den beiden anderen Sesseln jeweils ein Skelett. Der Text unter dem Bild lautete: „Als er von seinem Smartphone das erste Mal aufblickte, waren seine Eltern bereits zwei Jahre tot.“

Damit schloss er den Kreis und zeigte, warum genau diese alte

Tradition des Neujahrsempfangs gut ist, um von Angesicht zu Angesicht ins Gespräch zu kommen

„die Kommunikation in ihrer reinsten Form“.

Im Anschluss wurde durch den Bürgermeister der Stadt Wunstorf, Herr Rolf-Axel Eberhardt, aufgezeigt, was alles in diesem Jahr bewegt und in Angriff genommen werden soll. Die Stadt Wunstorf plane einen Betriebskindergarten zu errichten, der Platz für etwa 60 Kinder schafft, wobei circa 20 Plätze für Kinder von Soldaten vorgesehen seien. Des Weiteren ging Herr Eberhardt auf das Thema Geothermie ein, wonach auf dem Fliegerhorst in Zukunft die Energie- und Wärmeversorgung durch 80 Grad heißes Wasser aus etwa 1500 Meter Tiefe sichergestellt werden solle. In diesem Zusammenhang soll auch ein Geothermieatlas erstellt werden, damit umliegende Anwohner bei der Stadt Wunstorf erfragen können, ob auch sie von der Geothermie Nutzen ziehen können.

Musikalisch wurde der Neujahrsempfang - wie auch in den letzten Jahren - durch die Hölty-Singers unter der Leitung von Herrn Friedrich Kampe untermalt. Unterstützt wurde die Veranstaltung durch die Traditionsgemeinschaft und den Freundeskreis.

Lt Christian Kutz



Die Hölty-Singers unter der Leitung von Herrn Friedrich Kampe

Kampfgeist wird belohnt

Stadtparkasse ist Boßelsieger 2013

Eigentlich hätte der Fliegerhorst-Boßelsieger des Jahres 2011, die 4. Technische Schule Lw 3 im letzten Jahr die Meisterschaft ausrichten müssen. Doch wegen eines Wasserschadens im Offizierheim musste die Veranstaltung kurzfristig abgesagt werden. Jetzt fand auf dem Fliegerhorst das beliebte Turnier statt. 19 Mannschaften gingen bei diesem Wetter (die Kugel wurde aber noch ausreichend gesehen) vom Offizierheim auf den mehrere Kilometer langen „Kurs“. Die Bollerwagen waren vollgepackt mit allerlei Getränken mit und ohne Alkohol, mit Würstchen, Kuchen und vielen anderen Dingen. Eben alles das, was für eine derart lange Wegstrecke gebraucht wird. Unterwegs flogen die Holzkugeln (bislang gab es immer Kugeln aus Kunststoff) mal in den Wald, an niedrige Verkehrsschilder oder auch in einem Fall an eine blaue am Rollweg stehende Begrenzungsleuchte, die leider entzwei ging. Rechtzeitig kamen alle Mannschaften wieder am Start an. Das war auch nötig, denn eine Transall sollte am frühen Abend nach Dresden starten, um Soldaten abzuholen, die dort aus Afghanistan eintrafen. Gewonnen wurde das Turnier zum zweiten Mal von der Stadtparkasse. „Wir haben allen anderen keine Chance gelassen“, freute sich Björn Ulrich. Die Boß-

ler des Geldinstitutes zeigten sich besonders kämpferisch und schafften die Strecke mit 53 Würfen.

Zweiter wurde der Sieger aus 2011, die 4. Technische Schule Lw 3. Nach dem gemeinsamen Grünkohllessen überreichte Oberst Guido Henrich an Bernd Jakschis von der Stadtparkasse Siegerurkunde und Wanderpokal. Da es guter Brauch ist, wird der Sieger das kommende Turnier ausrichten. Das dürfte der Stadtparkasse sicher wieder eine große Freude bereiten. Mal sehen, welche Strecke ausgesucht wird.

Die weiteren Platzierungen:

3. Traditionsgemeinschaft Fliegerhorst Wunstorf;
4. Systemzentrum FlaRak (die Mannschaft wurde für den schönsten Bollerwagen ausgezeichnet);
5. TuS Wunstorf;
6. Baubetriebshof Wunstorf;
7. Polizei Wunstorf;
8. Stadtrat Wunstorf;
9. Stab LTG 62;
10. Technische Gruppe LTG 62;
11. Premium Aerotec;
12. Freundeskreis Fliegerhorst;
13. Rheinmetall;
14. Werbegemeinschaft Wunstorf;
15. Presse (Leine-Zeitung, Stadtanzeiger, Presseoffizier LTG 62);
16. Ortsrat Wunstorf;
17. Stadtverwaltung Wunstorf;
18. Reservistenkameradschaft Neustadt;
19. und Träger der roten Laterne Fliegende Gruppe LTG 62.

Text: Hans-Heiner Giebel





Beste Arbeitsbedingungen für Ihre Geldanlage.

Lassen Sie sich jetzt beraten!



Finanzgruppe
Sparkassen AGB Bank



Stadtparkasse Wunstorf

Wenn Ihr Geld unter optimalen Bedingungen für Sie arbeitet, können Sie auf ausgezeichnete Ergebnisse bauen. Mehr Infos in Ihrer Geschäftsstelle oder unter www.ssk-wunstorf.de.

Wenn's um Geld geht – Sparkasse.



Die Mannschaft der Traditionsgemeinschaft belegte einen hervorragenden 3. Platz



Der Freundeskreis schwächelte diesmal und belegte den 12. Platz



Ulrich Reumke vom Bauhof der Samtgemeinde Sachsenhagen traf die Taxi-Way Beleuchtung



Das Systemzentrum FlaRak hatte den originellsten Bollerwagen



Dienstbare Geister. Es schmeckte



Oberst Guido Henrich (re) überreicht einem strahlenden Sieger Bernd Jakschis Urkunde und Wanderpokal



Zur Mannschaft der Stadtparkasse gehören (v.li.) Hans-Jürgen Hartmann, Simon Barz, Marvin Hartshorne und Mannschaftsführer Bernd Jakschis

Foto: Giebel (2)



*Anzahl der von Klimakatastrophen betroffenen Menschen weltweit bis zum Jahr 2015 – Prognose gemäß Oxfam.org.uk

Ein Tag im ISAF-Einsatz in Afghanistan

Das Klingeln des Weckers reißt mich aus dem Schlaf. Ein Blick auf die Uhr: 03:30 am Morgen.

Mein Stubenkamerad guckt verschlafen unter der Bettdecke hervor: „Ist es schon wieder so weit?“.



Kunduz ist häufiges Ziel der Transall. Hptm Pickel ist als Bordtechnischer Offizier Teil der Besatzung



Flug über Afghanistan: Phantastische Landschaften

Für die Morgentoilette bleiben uns 30 Minuten Zeit, dann trifft sich die Crew geschlossen vor dem Container, um gemeinsam in die Küche zu gehen. Um diese Zeit haben wir die Küche für uns. Nach weiteren 30 Minuten, Abholung zum Briefing. Hier bekommen wir die neuesten Lage- und Flugsicherheitsinformationen.

Nun trennen sich die Wege unsere Crew: Bordtechniker und Ladungsmeister führen die Vorflugkontrolle und die Beladung durch, während

der Rest sich um die Flugplanung kümmert. Vorher empfangen Bordtechnischen Offizier und Ladungsmeister noch die schweren Rettungswesten und die Rucksäcke für die Crew und verladen diese in die Maschine. Alle vorgegebenen Zeiten müssen exakt eingehalten werden. Geflogen wird meist nach Kunduz, Kabul und Termez. Dementsprechend kurz sind die Flugzeiten: Kunduz ca. 20 Min., Kabul ca. 1 Std. Die maximal mögliche Beladung der C-160 ist erheblich



Krisengebiete. Naturkatastrophen. Unsichere Grenzen.

Aus welchem Grund auch immer: In den kommenden fünf Jahren werden voraussichtlich 375 Millionen Menschen auf Soforthilfen angewiesen sein.*



Militärische und politische Führungsinstanzen können mit Airbus Military diesen Menschen effektiv und schnell helfen. **DIE VIELSEITIGKEIT VON AIRBUS MILITARY BRINGT WELTWEIT**

375 MILLIONEN MENSCHEN HOFFNUNG. So ist die A400M als hochspezialisiertes

Transportflugzeug in der Lage, 37 Tonnen Ausrüstung über 3.200 km zu befördern und auf einer unvorbereiteten Piste zu landen. Oder



die in ihrer Leistung unübertroffene A330

MRTT: vielseitig einsetzbar als Tankflugzeug und Transporter für Hilfsgüter, Personal und

Ambulanzausstattung. Oder die C295 und CN235, die vielseitig nutzbaren, mittelgroßen Transport-

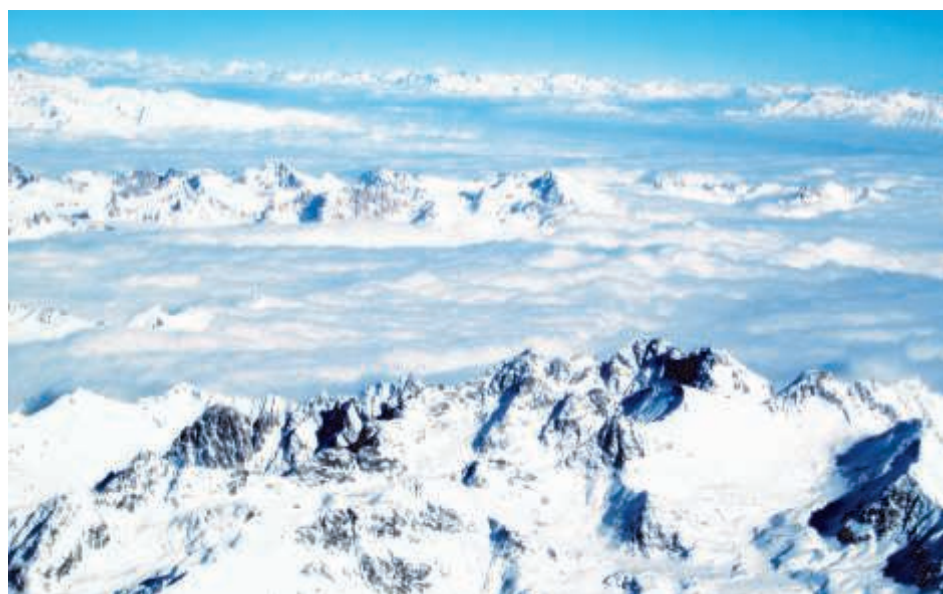
und Überwachungsflugzeuge mit Spitzenleistungen. Unter airbusmilitary.com



erfahren Sie mehr über die Bedeutung von Airbus Military in einer zunehmend instabilen Welt.



AIRBUS MILITARY



Gipfel des Hindukusch über den Wolken

von der Außentemperatur abhängig.

Je wärmer es wird, desto weniger Ladung können wir mitnehmen. Daher starten wir so früh wie möglich, um die Kühle des Morgens auszunutzen. Zu dieser Jahreszeit werden zwischen fünf und sechs Tonnen Ladung transportiert. Der Flug über den Hindukusch ist für die Transall immer eine Herausforderung. Von den Bergspitzen bis zum Rumpfunterseite ist nicht mehr viel „Luft“. Ein Triebwerks-

ausfall in dieser Situation wäre problematisch.

Während des Fluges muss die Besatzung jederzeit auf Beschuss gefasst sein. Da wir ein großes und langsames Ziel bieten, sind wir für jeden Aufständischen eine Einladung.

Im Gegensatz zu den noch langsameren Hubschraubern werden Transall und Hercules jedoch seltener getroffen. Die größte Gefahr stellen für uns Rohrwaffen und Panzerfäuste dar, weniger Rake-

ten, da diese teuren Waffen sich weniger im Arsenal der Aufständischen befinden.

Unabhängig von der Gefahr ist es jedes Mal phantastisch über die beeindruckende Landschaft Afghanistans zu fliegen. Die Landschaft weist Strukturen auf, die ich in keinem anderen Land vorher so gesehen habe.

Hptm Manfred Pickel



Zusatzlast: LM StFw Diekmann mit schwerer Schutz- und Rettungsweste

Als Luftumschlags - Unteroffizier in Mazar-e Sharif

Mazar-e Sharif. 251.198 Passagiere und 36.163 Tonnen Fracht im Jahre 2012.

Das sind die beeindruckenden Zahlen des Luftumschlagzuges des größten Feldlagers der Bundeswehr außerhalb der Bundesrepublik Deutschland.

Camp Marmal in Mazar-e Sharif im Norden Afghanistans ist die Drehscheibe des International Security Assistance Force (ISAF)-Einsatzes der Bundeswehr.

30 Soldaten des Luftumschlagzuges (LUZ) versorgen nicht nur das deutsche Kontingent. Viele der am ISAF-Einsatz beteiligten Nationen (50 Nationen mit einer Gesamtstärke von 90.800) werden durch den LUZ in Mazar-e Sharif mit Material versorgt oder als Passagier transportiert. 22 Soldaten sind im Bereich Cargo (Fracht) eingesetzt. Ein Leiter und 21 Soldaten, die im Dreischicht-System arbeiten, denn auf dem Flugplatz des Camp Marmal herrscht 24 Stunden, sieben Tage die Woche rege Betriebsamkeit.



Stabsunteroffizier Jendrik L. auf dem Flugfeld im Camp Marmal in Mazar-e Sharif

Einer dieser Soldaten ist der 23-jährige Stabsunteroffizier Jendrik L. Der Neustädter ist Angehöriger des LTG 62.

Im Oktober 2008 in die Bundeswehr eingetreten, dauerte es noch fast drei Jahre, bis er alle erforderlichen Ausbildungsgänge der Bundeswehr abgeschlossen

hatte, um dann als Luftumschlags-Unteroffizier beim LTG 62 eingesetzt zu werden.

Spätestens zu diesem Zeitpunkt war ihm klar, dass seine erste Teilnahme an einem der Auslandseinsätze der Bundeswehr bevorstand.

Und so kam es, dass dem jungen Soldaten aus Neustadt mitgeteilt wurde, dass er im Herbst 2012 für zweieinhalb Monate nach Afghanistan verlegt wird. Nach den vorgeschriebenen medizinischen Untersuchungen und den Vorbereitungslehrgängen begann sein erster Auslandseinsatz Ende Oktober 2012.

Eine lange Anreise

Am Anfang steht die dreieinhalbstündige Fahrt zum militärischen Teil des Flughafens Köln/Bonn. Von dort startet der AIR-BUS zu seinem sechseinhalbstündigen Flug nach Termez in Usbekistan. „Wie werde ich aufgenommen? Mit wem werde ich mir meinen Wohncontainer teilen? Wann kann ich das erste Mal nach Deutschland telefonieren?“, sind die Fragen, die Jendrik L. durch den Kopf gehen.

Es folgt eine Übernachtung in Termez, bevor Stabsunteroffizier Jendrik am nächsten Morgen zur letzten, ca. 30minütigen Etappe mit einer TRANSALL zum Zielort Mazar-e Sharif aufbricht.

Die nächsten Tage sind verplant mit dem sogenannten „Inprocessing“, d.h. Empfang von zusätzlicher Ausrüstung, Ausweisen und zusätzlichen Unterrichten zum Verhalten im Einsatz und Einsatzland.

Jendrik wird einem besonderen Team zugeteilt. Er und zwei weitere Soldatinnen und Soldaten werden die nächsten Wochen hauptsächlich die Großraumflugzeuge ent- und beladen. Für den strategischen Lufttransport werden die beiden Flugzeugtypen Iljuschin 76 und Antonov 124 eingesetzt. Die Iljuschin 76 kann eine maximale Nutzlast von

48 Tonnen aufnehmen, die Antonov 124 eine Nutzlast von bis zu 150 Tonnen.

„Der Job ist ähnlich“, erzählt der junge Soldat Jendrik L. „In Wunstorf beladen und entladen wir die TRANSALL. Doch durch die Größe der Flugzeuge und damit der Größe der Ladung muss ich mich schon ein wenig umstellen. Die Verfahren sind schon ein wenig unterschiedlich. Wir können bei den großen Flugzeugen Krananlagen nutzen. Die Antonov kann auch über die Bugrampe be- und entladen werden.“

Mit dieser Herausforderung konfrontiert, übernimmt Jendrik seinen Dienst beim Luftumschlagzug der Unterstützungsstaffel des Base Command Mazar-e Sharif.

Dingos und Liebesbriefe

Die Iljuschin 76 rollt langsam aus und bleibt auf dem für sie bestimmten Liegeplatz stehen. Am Rand des Flugfeldes stehen Gabelstapler. Ein geschütztes Transportfahrzeug vom Typ Dingo nähert sich. Soldaten stehen neben den Gabelstaplern, unterhalten sich und schauen dem Treiben an dem Flugzeug zu. Eine Tür des Flugzeugs öffnet sich. Das ist das Startsignal für die Soldaten des LUZ. Stabsunteroffizier Jendrik geht zu Fuß zu der russischen Maschine, die aus Neubrandenburg kommt. Seine Aufgabe ist es, mit Hubwagen Paletten an das Ende der Laderampe des Flugzeuges zu bringen, damit die Gabelstapler diese aufnehmen können.



Ein Paletten Transporter auf dem Weg zum Entladen

Es wird nicht geredet, jeder weiß, was zu tun ist.

Das Entladen des Großraumflugzeuges läuft zügig ab, denn es wartet Material, das beladen werden muss.

Stabsunteroffizier Jendrik setzt sich in den Dingo, denn nun muss er den Dingo in den Bauch der Iljuschin 76 fahren. „Ich muss mich zu hundert Prozent auf die Kameraden verlassen, die als Einweiser fungieren“, sagt er. „Wenn ich mit dem Fahrzeug auf der Rampe bin, sehe ich nur die Decke des



Ein Dingo wird für den Transport nach Deutschland verladen

Laderaums, und nicht mehr, wohin ich fahre.“

Routiniert meistert er die Aufgabe, als hätte er jahrelang nichts anderes gemacht. Der Stolz, Teil dieser Cargo-Crew zu sein, steht ihm ins Gesicht geschrieben. Genauso zügig wie die Entladung, verläuft auch das Beladen. Kaum einer der Soldaten spricht, und wenn, dann nur kurze knappe Sätze. Jeder weiß, was er zu tun hat, und weiß, was der andere macht.

Wenige Tage später. Es ist November und die Nächte kühlen auf drei Grad Celsius ab. Um 02:30 Uhr in der Früh reden die Soldatinnen und Soldaten der Crew, die auf die Antonov 124 warten, noch weniger als tagsüber. Der Schlaf steht allen noch ins Gesicht geschrieben, denn kaum einer von Ihnen hat lange schlafen können. Tagsüber hat jeder Dienst verrichtet.

In Mazar-e Sharif landen

fast jeden Tag Transportmaschinen mit Briefen, Paketen und Päckchen aus aller Welt. Weihnachtspakete und natürlich auch Liebesbriefe von den Angehörigen und Freunden der Soldaten. Jendrik verteilt zusammen mit einem Kameraden die gesamte Post in Behälter und Paletten, damit diese wertvolle Fracht schnell an den Adressaten gelangt. Egal, ob dieser im Camp Marmal hier in Mazar-e Sharif, in Kunduz, im OP-North oder in Kabul stationiert ist.

In dieser Nacht werden Container mit dringend benötigtem Material aus Deutschland angeliefert, die mit der flugzeugeigenen Krananlage auf einen Sattelaufleger gehoben werden. Lebensmittel, Ersatzteile für Fahrzeuge und Büromöbel sind in den Containern. Nach ca. zwei Stunden ist die Antonov 124 entladen und weitere drei Stunden später verlässt das Flugzeug Mazar-e Sharif in Richtung Leipzig.

Für Stabsunteroffizier Jendrik sind das die normalen Arbeitstage bzw. -nächte. Er hat Freizeit, aber nicht so geregelt, wie in Wunstorf beim Lufttransportgeschwader 62. „Camp Marmal ist eine Kleinstadt. Wir können Dinge für den täglichen Bedarf einkaufen. Parfüm, Klamotten und Elektrogeräte sind auch verfügbar“, zählt Jendrik auf. „Es gibt Frisöre. Auf dem afghanische Bazar können landestypische Andenken erstanden werden. Es gibt ein Fitnesscenter und eine Badmintonhalle“.



Ankunft der Antonov und Entladung in der Nacht

Verbindung halten

Der Kontakt nach Deutschland ist jederzeit möglich. „Hier im Camp wurde eine gut funktionierende Internetverbindung aufgebaut“, sagt der Stabsunteroffizier aus Neustadt. „Durch die Zeitverschiebung von 3,5 Stunden und meinem Schichtplan kann ich aber nicht jeden Tag mit Deutschland telefonieren.“

Heimweh? „Habe ich nicht“, sagt er. „Natürlich vermisse ich meine Freundin, meine Familie und meine Kumpel, aber ich habe hier viel zu tun. Jeder Tag ist wie ein Wochentag. Es bleibt nicht viel Zeit zum Nachdenken.“

Auch an Weihnachten und Neujahr wurde gearbeitet. Jeder Soldat bekam an den Feiertagen ein wenig mehr Zeit, für seine individuellen Bedürfnisse. Aber der Flugplatz wurde nicht geschlossen.

Erst einmal richtig ausschlafen

Silvester im Camp Marmal in Mazar-e Sharif ist ein ganz normaler Tag. Während in Deutschland die letzten Vorbereitungen für den Ausklang des alten Jahres getroffen werden, verrichtet im Camp im Norden Afghanistans jeder Soldat seinen Routinedienst. Auch Stabsunteroffizier Jendrik L. Heute wird keine Iljuschin 76 oder Antonov 124 erwartet, so kann er sich der Pflege und Wartung von Schleppfahrzeugen widmen. Reinigen steht auf der Tagesordnung. Für den Abend ist ein gemütliches Beisammensein der Kameraden geplant. Es wird nicht so groß ausfallen, wie so manche

Feier in Deutschland. Doch viele möchten den letzten Abend des Jahres nicht alleine auf ihrem Wohncontainer verbringen.

In der „PAX-Area2“ haben sich die Soldaten einige Bierzeltgarnituren hergerichtet. Es sieht weihnachtlich aus, denn zum Schmücken wurden Weihnachts-tischdecken aus Papier, Kerzen und Weihnachtsge-stecke verwendet. Es sieht

gemütlich aus in der ansonsten recht tristen Halle, da ist es den Soldaten egal, dass nun die Weihnachtsdekoration auch für die Feier zum Jahreswechsel benutzt wird. Vor der Halle stehen einige Soldaten, rauchen und reden über ihre eigenen und gemeinsamen Erlebnisse in den vergangenen Wochen. In der Halle sitzen einige Soldaten in Grüppchen zusammen, vor sich ein Wasser oder einen Softdrink.

Wir sind ein Team

Ausnahmsweise sind alle Soldaten des LUZ zusammen. Drei Soldaten sind in ständiger Bereitschaft, sind aber anwesend. „Es ist wichtig, dass zumindest an bestimmten Tagen alle zusammen sind“, sagt Oberstabsfeldwebel Hans V. „Durch den Schichtdienst laufen viele aneinander vorbei. Heute können alle zusammen feiern.“

Den Soldatinnen und Soldaten sind die Anstrengungen der letzten Wochen anzusehen. Sie genießen die Ruhe und das Beisammensein.

Für ein Gruppenbild sollen alle vor die Halle. „Wenn schon alle da sind, dann möchte ich auch ein Gruppenbild haben“, ruft Hans V. in die Gruppe. „So jung und hübsch kommen wir nicht mehr zusammen.“ Trotz des anfänglichen Widerwillens lächeln alle Soldaten in die Kamera. Sie sind sogar bereit, für ein zweites Bild in eine benachbarte Halle zu gehen. Die Laune der Soldaten wird von Minute zu Minute besser. Stabsunteroffizier Jendrik L. ist unter ihnen. Er hat es sich nicht nehmen lassen, die Feier mit zu organisieren und beim Aufbau zu helfen. Auch er wird in den nächsten zwei Wochen wieder nach Hause fliegen. „Ich kenne das Datum, aber die Tage zähle ich nicht“, sagt er lächelnd. „Ich könnte die Maschinen zählen, die ich noch entlade und belade, doch die Anzahl kann sich jederzeit ändern. Jetzt will ich erst mal mit meinen Kameraden gut ins neue Jahr kommen“.

Der Tag der Heimkehr steht kurz bevor. Er hat die Flugzeuge, die er ent- und beladen hat nicht gezählt.

Jendrik nutzt eine Pause während der Vorbereitungen zur Übergabe an seinen Nachfolger für eine Partie Tischfußball mit drei Kameraden. Er wirkt entspannt.

Welche Pläne hat er, wenn er nach Hause kommt?

„Erstmal richtig ausschlafen“, beginnt er grinsend die Aufzählung seiner persönlichen „To-Do-List“. Mit ernsthaftem Gesicht setzt er die Liste fort: „Zunächst werde ich eine Woche Urlaub machen. Danach steht der vorgeschriebene ärztliche Check nach Wiederkehr auf dem Plan.“

Alle Soldaten, die vor Stabsunteroffizier Jendrik L. beim Luftumschlagzug tätig waren, kennen die Bedeutung von Lufttransport und natürlich des Luftumschlagzuges im Einsatz. Sie wissen, der Lufttransport ist ein wesentlicher Bestandteil aller Einsätze der Bundeswehr.

„Ich freue mich wahnsinnig auf meine Freundin, meine Familie und meine Kumpel“, erzählt er.

„Ich freue mich auf einen Supermarkt, wo ich alles kaufen kann“, sagt Jendrik L. „Hier gibt es viele Dinge des täglichen Bedarfs, aber halt nicht die Vielfalt.“

Auf die Frage, was er für sich aus diesem Einsatz mitnimmt, antwortet er nicht sofort. „Ich habe viele neue Menschen kennengelernt“, sagt er. „Soldaten der anderen Lufttransportgeschwader, aber auch Soldaten anderer Nationen, die mit uns zusammen gearbeitet haben. Das war ein besonderes Erlebnis“.

Jendrik L. ist ein selbstbewusster junger Mensch und Soldat, der sich seiner Verantwortung sehr bewusst ist. Er und seine Kameraden wirken hier in Afghanistan mehr im Hintergrund.

Jendrik und alle anderen Soldaten des Luftumschlagzuges sind ein wichtiges Zahnrad, ohne das das Getriebe ISAF nicht funktionieren würde. Wahrgenommen werden sie nur, wenn etwas nicht funktioniert, wie fehlendes Gepäck oder Unstimmigkeiten in den Passagierlisten.

Ansonsten gehören sie selbstverständlich zum funktionierenden Grundbetrieb des Feldlagers Camp-Marmal.

Zum Abschied ruft mir Jendrik lachend einen Spruch der LUZER zu.

„Behandelt uns gut, denn wir verschicken Euer Gepäck“.

Text. OStFW Breuer
derzeit in Mazar-e Sharif



Die Crew des Luftumschlagzuges in Mazar-e Sharif



Am 18. Januar 2013 war der lang ersehnte Moment gekommen:

Die 4./LTG 62 war angetreten, um für die Graduierung des Lehrgangs Bw 02/11 einen würdigen Rahmen zu stellen. Nach und nach durfte jeder der zehn Lehrgangsteilnehmer vortreten, um von Generalleutnant Schelzig, Befehlshaber des Luftwaffenführungskommandos, seine „Schwingen“ verliehen zu bekommen. Auf diesen besonderen Moment im Beisein von Familie, Freunden, Vertretern der drei LTGs und Lufthansa Flight Training hatten die Absolventen zwei Jahre mit jeder Menge Spaß, aber auch mit Stress und Entbehrungen hingearbeitet.

Im Februar 2011 begann die Ausbildung bei der 4./LTG 62 in Bremen. Für uns, die Lehrgangsteilnehmer, bedeutete dies nach den ersten Flügen während des Initial Flight Trainings in Goodyear erst einmal wieder die Theoriebank zu drücken. Für rund 5 Monate wurde in Fächern wie „Principles of Flight, Meteorology“, „Human Performance“ oder Navigation zunächst Grundlagenwissen vermittelt und wir wurden gezielt auf das Fliegen nach Sichtflugbedingungen vorbereitet. Dann ging es wieder in die Vereinigten Staaten.

In Goodyear wurden wir bei der ATCA (Airline Training Center Arizona) von zwei Bundeswehrfluglehrern und fünf ATCA Fluglehrern zum wohl unvergesslichsten Erlebnis während unserer Ausbildung begleitet: **Dem ersten Soloflug!**

Nach mehreren Soloflügen, Airwork und Landetraining wechselten wir das Flugzeug. Nun wurden wir in wenigen Tagen auf die F33A Bonanza (liebevoll: Bonnie) umgeschult. Damit begann unsere Cross Country Phase, in der wir vor allem weiter entfernten Flughäfen wie Tuscon, Flagstaff, einen Besuch abstatteten. Trotz des Schulungsstresses blieb an den Wochenenden dennoch meist Zeit die USA kennenzulernen. Pünktlich zum Weihnachtsfest verabschiedeten wir uns vom sonnigen Winter Arizonas mit einem lachenden und weinenden Auge – und dem PPL in der Tasche.

Zurück in Bremen war wieder Hörsaal angesagt. Die Fächer waren bereits bekannt, jedoch wechselte der Schwerpunkt von Sichtflug auf Instrumentenflugkenntnisse. Damit begann die wohl anspruchsvollste und stressigste Phase der zweijährigen Ausbildung.



Verabschiedung durch Schulleiter Dirk Kröger (li.) und Generalleutnant Schelzig (re.)

Am Ende dieses zweiten fünfmonatigen Theorie-blocks galt es zunächst eine „interne Blockprüfung“ zu bestehen, um für die drei Wochen später stattfindende Prüfung beim Luftfahrt Bundesamt (LBA) in Braunschweig zugelassen zu werden. Da gab es Anspannung pur bis zur Ergebnisverkündung und wir waren dann über das Bestehen dieses theoretischen Anteils froh.

Zusätzlich sollte eine noch schönere Belohnung folgen: die Cessna Citation CJ1+. Nach der ersten Simulatorphase folgten die ersten Flüge in Deutschland bei denen das Approach Training im Vordergrund stand. In einer zweiten Phase lag der Schwerpunkt auf Cross Country Flügen, in der uns vor allem zwei Übernachtungsflüge in Erinnerung

bleiben werden. So waren Ziele wie Lissabon, Varna, Bergen, Palermo oder Dubrovnik erreichbar. Leider ging diese Zeit wie im Fluge vorbei und nach bestandener LBA Checkflug folgte eine Bundeswehrprüfung in welcher wir, wohl zum vorerst letzten Mal, Flight Level 410 einen Besuch abstatten durften.

So nahmen wir an jenem Freitag im Januar die Glückwünsche aller Gratulanten entgegen, bevor wir an der Lufthansa Flugschule von Schulleiter Dirk Kröger verabschiedet wurden.

Jetzt freuen sich acht Kameraden auf die Musterberechtigung Transall in Wunstorf, ein Absolvent auf die Global 5000 bei der Flugbereitschaft und unser Marineflieger auf das Type Rating P3C „Orion“.

OLt Wiik

Rechtsanwälte - Fachanwälte - Notare

Lange Straße 38 • 31515 Wunstorf



Dr. Klaus Fehlig

Rechtsanwalt
Familienrecht • Erbrecht
Reiserecht
Immobilienrecht



Axel Buddecke

Rechtsanwalt & Notar
Fachanwalt für Verkehrsrecht
ADAC Vertragsanwalt
Verkehrsrecht • Arbeitsrecht



Michael Schmidt

Rechtsanwalt & Notar
Fachanwalt für Familienrecht
Mietrecht • Strafrecht
und Baurecht

Telefon: 0 50 31 - 20 33 Fax: 0 50 31 - 1 57 33

Internet: www.fehlig-buddecke.de • E-mail: info@fehlig-buddecke.de

Notfallseelsorger

Am 11. Februar führte der Superintendent des Kirchenkreises Neustadt/Wunstorf Michael Hagen vier Laienseelsorger in das Amt eines Notfallseelsorgers ein. Unter ihnen Hauptmann Holger Kipp, Kasernenoffizier und Militärseelsorger des Fliegerhorstes Wunstorf. Im wöchentlichen Wechsel wird das Notfallhandy nun auch an ihn weitergereicht, auf dem er dann 24 Stunden, sieben Tage die Woche erreichbar ist. Durch die Leitstelle Hannover wird er so zu Hilfe gerufen, um seelischen Beistand in akuten Notsituationen zu leisten. Denn Notfallseelsorge bedeutet erste Hilfe für die Seele. Das können z.B. schwere Verkehrsunfälle, Notsituationen im häuslichen Bereich oder Brände sein. Auch das Überbringen von Todesnachrichten ist Teil des Aufgabenbereichs der Notfallseelsorge. Dabei gehört die Betreuung der Einsatzkräfte im Sinne der Stressbearbeitung nach belastenden Ereignissen zu den Hauptaufgaben. So kann unter anderem



Hauptmann Holger Kipp ist Militärseelsorger des Fliegerhorstes

einer Posttraumatischen Belastungsstörung vorgebeugt oder diese frühzeitig erkannt werden. Für sein neues Amt, das er ehrenamtlich ausübt, absolvierte Hauptmann Kipp im Vorfeld den Lehrgang „Notfallseelsorge für Pastoren“ an der Heimvolkshochschule in Hermannsburg. Sowohl in der Funktion des Seelsorgers als auch in der des Notfallseelsorgers ist Hauptmann

Kipp als Teil des psycho-sozialen Netzwerks auch für den Fliegerhorst Wunstorf zuständig und in dieser Funktion jederzeit im Block 18, Raum 112 ansprechbar. Dabei bleiben die Gespräche unter vier Augen stets vertraulich, denn der Militärseelsorger untersteht der Verschwiegenheitspflicht. Er „hört zu, leidet mit und hält das Leiden aus“, so Kipp. Er versucht sich in die Situation des Hilfesuchenden hineinzudenken und ihm hinaufzuhelfen. Pauschalantworten gibt es bei ihm nicht. Jedes Individuum muss individuell betreut werden.

Außerdem vermittelt er an die Institution, die den Betroffenen in der jeweiligen Situation die beste Hilfe bieten kann.

Obwohl Seelsorge durch christliche Nächstenliebe motiviert ist, bedeutet dies nicht, dass lediglich gläubige Menschen diese beanspruchen können. Seelsorge ist keine kirchliche Mission, sondern Hilfe für die geplagte Seele und damit unabhängig von Glauben und Konfession.

Verstärkung für das „Frisier“-Team des Fliegerhorstes

Seit Ende letzten Jahres gibt es „Zuwachs“ bei Monis Frisierstube. Corinna Kaschel heißt die neue junge Dame, die seit 2009 Frisörmeisterin ist und hier nach neuen Herausforderung sucht. Denn auch Soldaten haben ihre eigenen Vorstellungen und wollen nicht nur gemäß dem Klischee den praktischen Kurzhaarschnitt, „kurz und praktisch“. Selbstverständlich sind nicht nur Soldaten willkommen, den Damen verpasst sie genauso professionell einen neuen „Look“, genauso wie Zivilangestellten, Soldaten/innen oder jemandem „von Draußen“. Ganz unbekannt ist Corinna Kaschel hier am Standort Wunstorf jedoch nicht, denn bis vor sechs Jahren hat sie schon einmal für gut drei Jahre auf dem Fliegerhorst Haare frisiert, bis sie danach ihre Meisterausbildung begann. Es fiel ihr nicht schwer, wieder bei Moni einzusteigen, denn dadurch, dass sie schon einmal hier „dienen“ durfte, war es ein Leichtes für sie, wieder die Arbeit in dieser eigenen Bundeswehrwelt aufzunehmen. Wer sich selbst von dem Können unse-

Wo die Haare wachsen,

werden sie auch in "Form" gebracht.



Moni's Frisierstube

Auf dem Fliegerhorst in Wunstorf

Öffnungszeiten:

Dienstag bis Freitag von 7.00 - 12.00 Uhr

Mittwoch von 7.00 bis 16.00 Uhr

Telefon: 0 50 31 - 405-2880 E-mail: harmoni99@web.de



res „Truppenfrisör-Trios“ überzeugen möchte, kann immer Dienstag bis Freitag von 07:00 – 12:00 Uhr und zusätzlich am Mittwoch von 07:00 – 16:00 Uhr in der Frisierstube vorbeischaun.

Wer eventuelle Wartezeiten vermeiden möchte, sollte vorher einen Termin unter 405-2880 vereinbaren.

Tiefflugübungen in der kanadischen Einsamkeit

Mitte September letzten Jahres machten sich drei Crews des Lufttransportgeschwaders 62 aus Wunstorf mit zwei Transall auf den Weg nach Labrador, ins Happy Valley Goose Bay. Zum dritten Mal im Jahr 2012 standen Tiefflugübungen in der kanadischen Einsamkeit an.

Lange ist es her, seitdem das erste „German Air Force Tactical Training“, ein realistisches Tiefflugtraining unter Einsatzbedingungen, 1994 in Kanada durchgeführt wurde. Damals waren jährlich von März bis Oktober ca. 60 Soldaten des Wartungs- und Technikpersonals der Luftwaffe dort stationiert. Fast vergessen ist die Zeit, in der die fliegenden Crews sich im dreiwöchigen Rhythmus von Deutschland aus auf den Weg machten nach Kanada.

Tiefflugmanöver bis 100ft (ca. 30m) über dem Boden wurden trainiert. Ebenso wie die von der NATO geforderten Fähigkeiten, die anschließend bei dem Manöver „Maple Flag“, einer multinationalen Übung zur Anwendung kamen.

Aufgrund der im Wandel stehenden Bedrohungslage der NATO nahm das Tiefflugtraining um die Jahrtausendwende immer mehr ab, bis es im Jahr 2002 eingestellt wurde. Ersatzweise fanden in den Folgejahren gelegentliche Tiefflugtrainings in Norwegen statt.

Ab 2010 gab es dann vereinzelt wieder Flüge in die Region Labradors, doch lange nicht in dem Ausmaß wie in den 90er Jahren. Die Besatzungen brachten Material zur Erstellung einer behelfsmäßigen Landebahn, südlich von Goose Bay. Diese Gelegenheiten wurden dann für ein bis zwei Tage Tiefflug genutzt.

Die neue Landebahn wurde im Herbst 2012 zertifiziert und zur Landung einer

Transall zugelassen.

Das kanadische Trainingsgebiet für die Tiefflugmanöver hat eine Größe von ca. 130.000 km² und ist damit etwa dreimal so groß wie die Niederlande. Durchzogen wird es mittig durch den Churchill River. Im nördlichen Teil ist das Gelände flacher, die Bäume sind kleiner. Der südliche Teil ist gekennzeichnet durch tiefe Schluchten, schmale Täler und eine höhere Vegetation. Diese Vielfalt stellt ideale und abwechslungsreiche Trainingsbedingungen für die Piloten dar. Bei den seit letztem Jahr wieder stattfindenden deutschen Tiefflugtraining, wird der erste Flug in 500ft durchgeführt, dies entspricht in etwa einer Höhe von 170m, um die Besatzung an das fremde Gelände heranzuführen. Am zweiten Tag sinkt die Flughöhe auf 250ft, ca. 80m über dem Boden. In dieser Höhe ist es möglich, im unteren

Bereich den Tälern zu folgen und das Radar zu „unterfliegen“. Darüber hinaus sind die in Labrador einheimischen Tiere, darunter Bären, Karibos, Wölfe und Wildgänse, aus dieser Höhe deutlich zu erkennen. Leider bleibt nicht viel Zeit die atemberaubende Schönheit und Vielfalt der kanadischen Weiten zu bestaunen, da bei einer Geschwindigkeit 400 km/h, mit einem 40 Tonnen schweren Flugzeug, in dieser Höhe, ständige Konzentration und Aufmerksamkeit gefordert ist. Seit dem Sommer 2012 kann nun auch die behelfsmäßige Landebahn zu Übungszwecken genutzt werden. Nach ca. zwei Stunden endet eine Mission. Pünktlich meldet sich die Transall, zur vorher vereinbarten Zeit, beim Kontrollturm in Goose Bay zurück. Da während eines Tieffluges kein Funkkontakt zum Flughafen besteht, sind das Einhalten von Zeiten und das Abspre-

chen der Flugroute besonders wichtig. Wird eine vereinbarte Zeit einmal nicht eingehalten, startet nach 30 Min. ein Rettungshubschrauber und macht sich auf die Suche nach der „verlorenen“ Transall. Eine 24-Stunden-Bereitschaft der örtlichen Rettungswache ist ständig einsatzbereit. Die Flugrouten der Tiefflieger sind den Hubschrauberpiloten bekannt, Sicherheit steht auch hier an erster Stelle. Anders als in den 90er Jahren umfasst das Tiefflugtraining in Kanada heute nicht mehr mehrere, sondern nur noch ca. eine Woche.

Das Tiefflugtraining in Goose Bay, sticht wieder als Besonderheit der Militärfliegerei heraus. Nach zehn Jahren begeistert es nun aufs neue ihre Teilnehmer.

Bleibt zu hoffen, dass der kanadische Tiefflug auch zukünftig fortgesetzt wird, sodass noch viele Crews von den Trainingsmöglichkeiten und Erfahrungen profitieren können.



Prepare for left turn - turn now



Das neue Gesicht des Fliegerhorstes

Bauarbeiten soweit das Auge reicht, Stahlgerippe, Fundamente, Bauzäune und Freiflächen, wo einstmal Kiefernhaie standen, dieses Bild ist für die meisten auf dem Fliegerhort Wunstorf schon fast normal.

Schnell hat man sich an diesen Anblick gewöhnt, denn seitdem 2009 der Spatenstich stattfand, hat sich einiges getan. Davor war schon der Umbau des Sportplatzes 2008 ein ziemlich großes Projekt. Zurückblickend war diese „Sandkiste“ nur ein kleines

Löchlein, verglichen mit den heutigen „Baustellenwüsten“.

Ob es „nur“ das Unterkunftsgelände 19 ist, das neu entstanden ist, wo vor einigen Jahren noch ein kleines Gebäude mit der Fliegerhorstkapelle gestanden hat (die nun im Block sieben Unterschlupf gefunden hat), oder die Bekleidungskammer, welche auf nimmer wiedersehen verschwunden ist.

Das waren nur die ersten kleineren Veränderungen des Fliegerhorstgesichts.

Die neue Feuerwehr steht bereits und wird noch Ende dieses Jahr fertiggestellt. Das „kombinierte Liegeplatzgebäude“, in dem unter anderem beide Fliegenden Staffeln untergebracht werden, wird Mitte 2014 bezugsfertig sein. Die Liegeplätze werden noch etliche Jahre, bis voraussichtlich Ende 2016, angepasst. Was für ein Akt!

Das geschichtsträchtige Gebäude der 3. Fliegenden ist schon Geschichte und in den neuen Trakt können die Fliegenden voraussichtlich erst Mitte 2014 einziehen. Deshalb agieren die



Das wird die neue Instandsetzungshalle

Immobilien-
kompetenz
in Wunstorf!

wunstorfer
wbauverein
... wohne besser!

Immobilienverwaltung
Immobilienmakler
Garten-/Winterservice
Planen und Bauen

Wunstorfer Bauverein Wohnungsbau GmbH
Lange Straße 79 · 31515 Wunstorf

Gemeinnütziger Bauverein Wunstorf eG
Lange Straße 79 · 31515 Wunstorf

Tel. 0 50 31 / 95 45 0 · Fax 0 50 31 / 95 45 35

www.wbauverein.de · info@wbauverein.de

Jungs und Mädels der 3. Fliegenden Staffel erst einmal von Block 78 aus.

Doch das ist noch lange nicht alles:

Nehmen wir einmal den monströse Gebäudekomplex „Ausbildungszentrum A400M“, welcher im Sommer 2012 begonnen wurde. Dieser hat sich schon längst hinter dem Mannschaftsheim, direkt am alten Sportplatz breit gemacht und man kann die schiere Größe bereits erahnen. Ab Herbst 2014 wird dort der Simulator- und Ausbildungsbetrieb stattfinden.

Am neusten und mit am auffälligsten ist aber die neue Instandsetzungshalle, die mit rot leuchtenden Stahlträgern schon von der Hauptwache auf sich aufmerksam macht. Diese Halle ist in Zukunft die Größte am Standort, in der vier A400M gleichzeitig Platz finden. Dieses Mammutprojekt braucht insgesamt fast fünf Jahre bis zur endgültigen Fertigstellung, die für 2017 geplant ist.

Bis heute haben die gesamten Umbauarbeiten ca. 90 Millionen Euro erfordert, ein Wert der seinesgleichen im Großraum Hannover, oder vielmehr noch, bundesweit sucht. Denn mit dieser Vielzahl an Umbaumaßnahmen gehört der Flugplatz Wunstorf zu den größten Baustellen in Deutschland und wird zum Beispiel nur von den Megaprojekten wie Stuttgart 21, dem Flughafen Berlin Brandenburg oder dem Jade Weser Port übertroffen. Dennoch ist das bisherige Bauvolumen erst der Anfang, denn es werden noch viele Projekte erst gestartet:

Das Logistikzentrum, die neue Hauptwache, die Wasch- und Wartungshalle, das neue Sanitätszentrum um nur die wichtigsten Umbauten zu nennen.

Viele Soldaten des Standortes werden dies in ihrer aktiven Zeit gar nicht mehr miterleben, denn bis zum finalen Abschluss aller Arbeiten wird voraussichtlich das Jahr 2022 geschrieben!

OFw Eric Hennen



Im zentralen Einsatzgebäude der fliegenden Staffeln wird auch die Wetterberatungsstelle, der Gefechtsstand und die Flugabfertigung untergebracht



Das Ausbildungszentrum beherbergt zukünftig die Hörsäle und die Flug- und Taktiksimulatoren

Die Jubilare

Die Fünfzigjährigen, Kommodore Oberst Guido Henrich und die Transall ins Bild gerückt von unserem Karikaturisten, SU Fabian Mendrok



*Hinweis der Redaktion:
Geburtstagsliste entfällt für Internetveröffentlichung*



Jazz unter der Noratlas

Auch in diesem Jahr heißt es wieder Jazz unter der Noratlas, wenn der Freundeskreis Fliegerhorst und die Traditionsgemeinschaft am Sonntag, den 7. Juli von 11 bis 15 Uhr auf das Freigelände neben der Ju 52- Halle einlädt.

HORIZON-Messe

Mit Aussetzen der Wehrpflicht ist die Nachwuchswerbung für die Gewinnung von qualifiziertem Nachwuchspersonal wichtiger denn je. Bei der HORIZON-Messe in Bremen handelt es sich um eine Messe für Studium und Abiturientenausbildung, die am Samstag, den 12. und am Sonntag, den 13. Januar stattfand. Genau bei solchen Messen ist es der Bundeswehr möglich, den jungen Menschen aufzuzeigen, was die Bundeswehr für sie als Arbeitgeber zu bieten hat. Als die Anfrage von der Karriereberatung Bremen kam, ob das Lufttransportgeschwader 62 einen jungen Luftfahrzeugführer zur Vorstellung seines Tätigkeitsfeldes zur Verfügung stellen könne, war es selbst-

verständlich dieser Bitte zu folgen. Bei rund 5000 Messebesuchern hatten die Wehrdienst- und Karriereberater gut zu tun. Sie waren froh darüber, dass Leutnant Christian Kutz die äußerst interessierten Besucher genauestens über die Bewerbungsphasen, Ausbildungsabschnitte, Einsatzgebiete und Möglichkeiten junger Luftfahrzeugführer bei der Bundeswehr informieren konnte.



Leutnant Christian Kutz (li.) aus dem Bereich des S1-INFO, des LTG 62 informierte die äußerst interessierten Besucher





Wunstorf Elements

Badehauskultur für Körper, Geist und Seele

Raus aus dem Alltag und rein ins Wunstorf Elements: Wunstorfs Wasser- und Saunawelt lädt Sie ein.

Heiß oder Eis, still oder gesellig, kalt abtauchen oder tief Luft holen, für jung oder alt, – erleben Sie Badehauskultur von ihrer besten Seite.

Wir bieten Rund-um-Wohlfühlen und Entspannung von A bis Z für alle.

Aktiv abschalten und neue Energie tanken.

In ihrem Wunstorf Elements





WUNSTORF

Elements

www.wunstorf-elements.de

Rudolf-Harbig Straße 1, 31515 Wunstorf

Impressum

„Das Fliegende Blatt“ ist eine Zeitschrift für Angehörige und Freunde des Fliegerhorstes Wunstorf, mit einer Auflage von 1000 Exemplaren. Herausgeber der Zeitung sind der Freundeskreis Fliegerhorst Wunstorf e.V. und die Traditionsgemeinschaft Lufttransport Wunstorf e.V. (www.tglw.de) Beide Vereine, sowie die militärischen Vorgesetzten, sind für den Inhalt der Beiträge aus ihren Bereichen dem Standortältesten Wunstorf verantwortlich. Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben die Meinung des Verfassers wieder, sie entsprechen nicht unbedingt der Auffassung der Redaktion oder der Herausgeber.

Redaktionsleitung

OLt Olaf Keck (ok) Postanschrift: Das Fliegende Blatt, Redaktion, Dyckerhoffstraße 4, 31515 Wunstorf
Telefon: 0 50 31 / 4 05 - 21 08 oder 21 15, Fax: 0 50 31 / 4 05 - 20 40
Email: olafkeck@bundeswehr.org oder ltg62pressestelle@bundeswehr.org
Bilder: Luftwaffe, Bildstelle LTG 62, Pressestelle LTG 62

Layout & Gestaltung: OTL a.D. Werner Koch

Anzeigenredaktion

Hans-Jürgen Hendes, Am Hüppefeld 6, 31515 Wunstorf
Telefon: 0 50 31 - 97 20 15, Fax: 0 50 31 - 5 18 98 43,
Email: hjh.werbeservice@arcor.de

Texte und Fotos sind urheberrechtlich geschützt und dürfen nur mit Zustimmung des Verfassers/Fotografen oder der Herausgeber verwendet werden.



Immer startklar – dank MTU

Innovative Technologien, jahrzehntelange Expertise und einmalige Verfahren: Die Instandhaltungsexperten der MTU Aero Engines machen jedes Triebwerk wieder fit für den Einsatz. Schnell und günstig durch einzigartige Reparaturtiefen. Luftwaffen in aller Welt setzen darauf.

www.mtu.de

